

Tabelle 3  
**Bruttoinlandsprodukt nach zusammengefaßten Wirtschaftsbereichen**  
 – in jeweiligen Preisen –

Wirtschaftsbereich	1968			1969			1970		
	Mill. DM	Veränderung gegen Vorjahr %	Anteil %	Mill. DM	Veränderung gegen Vorjahr %	Anteil %	Mill. DM	Veränderung gegen Vorjahr %	Anteil %
Land- und Forstwirtschaft . . . . .	2 749	- 7,1	3,5	3 014	+ 9,6	3,4	3 002	- 0,4	3,0
Warenproduzierendes Gewerbe . . . . .	45 241	+ 8,7	58,0	52 250	+ 15,5	58,9	60 095	+ 15,0	59,6
Handel und Verkehr . . . . .	11 804	+ 3,8	15,2	12 934	+ 9,6	14,6	14 254	+ 10,2	14,1
Dienstleistungsunternehmen . . . . .	10 540	+ 9,9	13,5	11 849	+ 12,4	13,4	13 554	+ 14,4	13,5
Staat, Private Haushalte und Org. o. E.	7 617	+ 7,0	9,8	8 603	+ 12,9	9,7	9 865	+ 14,7	9,8
Summe der Bereiche . . . . .	77 952	+ 7,3	100	88 650	+ 13,7	100	100 771	+ 13,7	100
Vorsteuerabzug an Umsatzsteuer auf Investitionen <sup>1)</sup> . . . . .	554	.	.	858	+ 55,0	.	1 053	+ 22,7	.
<b>Bruttoinlandsprodukt . . . . .</b>	<b>77 398</b>	<b>+ 6,5</b>	.	<b>87 792</b>	<b>+ 13,4</b>	.	<b>99 718</b>	<b>+ 13,6</b>	.

<sup>1)</sup> Der Vorsteuerabzug konnte nicht auf die Bereiche aufgeteilt werden, sie erscheinen deshalb um diesen Betrag überhöht. – Differenzen durch Runden der Zahlen.

haltung verteuerte sich allerdings im Jahr 1970 nach dem Index für die Lebenshaltung *nur* um 3,8%, also halb so stark wie die im Bruttoinlandsprodukt dargestellte gesamte wirtschaftliche Leistung.  
 Zu dem realen Wachstum des Jahres 1970 hat außer einer erhöhten Produktivität die Zunahme der Zahl der Erwerbstätigen beigetragen. Ihre Zahl erhöhte sich nach den Ergebnissen des Mikrozensus gegenüber dem Vorjahr um 3,0 % auf 4,177 Millionen. Diese Zunahme war nur durch die vermehrte Beschäftigung ausländischer Arbeitskräfte möglich, deren Zahl sich im September bereits auf 511 000 belief. Bei den einzelnen Wirtschaftsbereichen wirkte sich die konjunkturelle Entwicklung in unterschiedlichen Wachstumsraten

Tabelle 4  
**Bruttoinlandsprodukt je Einwohner in den Bundesländern**  
 in jeweiligen Preisen

Land	1967 <sup>1)</sup>	1968 <sup>1)</sup>		1969 <sup>1)</sup>		
	DM je Einwohner	DM je Einwohner	Zunahme gegen Vorjahr %	DM je Einwohner	Zunahme gegen Vorjahr %	Bundesdurchschnitt %
Schleswig-Holstein . . .	7 108	7 554	6,3	8 221	8,8	82,9
Hamburg . . . . .	14 759	15 986	8,3	17 519	9,6	176,7
Niedersachsen . . . . .	7 111	7 854	10,4	8 597	9,5	86,7
Bremen . . . . .	10 558	11 198	6,1	12 420	10,9	125,3
Nordrhein-Westfalen . .	8 621	9 310	8,0	10 264	10,2	103,5
Hessen . . . . .	8 863	9 580	8,1	10 662	11,3	107,6
Rheinland-Pfalz . . . . .	6 991	7 629	9,1	8 525	11,7	86,0
<b>Baden-Württemberg</b>	<b>8 499</b>	<b>8 963</b>	<b>5,5</b>	<b>9 956</b>	<b>11,1</b>	<b>100,4</b>
Bayern . . . . .	7 533	8 290	10,0	9 225	11,3	93,1
Saarland . . . . .	6 705	7 212	7,6	8 177	13,4	82,5
Berlin . . . . .	8 831	9 655	9,3	10 734	11,2	108,3
<b>Bundesgebiet . . . . .</b>	<b>8 285</b>	<b>8 964</b>	<b>8,2</b>	<b>9 913</b>	<b>10,6</b>	<b>100,0</b>

<sup>1)</sup> Vorläufige, revidierte Werte.

aus. Genauere Einzelheiten werden allerdings erst die endgültigen Berechnungen ergeben. Soviel läßt sich aber bereits jetzt erkennen, daß das warenproduzierende Gewerbe, dessen Hauptbestandteil die Industrie bildet, überdurchschnittlich zugenommen hat (rund 15%), ebenso die Dienstleistungen, da sich in diesem Bereich die Leistungen erheblich verteuert haben. Handel und Verkehr dagegen bleiben etwas unter dem Durchschnitt, ganz besonders aber die Landwirtschaft, die keine Zunahme aufzuweisen hat, so daß ihr Anteil am Bruttoinlandsprodukt auf rund 3% zurückgegangen ist. Obwohl die Ernteergebnisse gut waren und die Weinmosternte mengenmäßig die größte seit vielen Jahren war, wirken sich hier die zum Teil rückläufigen Erzeugerpreise und die gestiegenen Vorleistungspreise dämpfend aus.  
 Die unterschiedliche Wirtschaftsstruktur der Länder und ihre gesamtwirtschaftliche Entwicklung finden ihren Ausdruck auch im Bruttoinlandsprodukt je Einwohner, das den eigentlichen Vergleichsmaßstab für die Wirtschaftskraft eines Landes darstellt. Ganz allgemein liegen die Zunahmen des Inlandsprodukts je Kopf der Bevölkerung, mit Ausnahme von Berlin und Hamburg, mehr oder weniger unter der Entwicklung des Gesamtvolumens, da die Bevölkerung überall zugenommen hat. Das trifft besonders auf Baden-Württemberg zu, wo der Unterschied in den beiden Wachstumsraten am größten ist. Die höchsten Pro-Kopf-Beträge wiesen schon immer die Stadtstaaten Hamburg, Bremen und Berlin auf. Unter den Flächenstaaten stand bis zum Jahr 1962 Nordrhein-Westfalen an erster Stelle, gefolgt von Baden-Württemberg und Hessen. Von 1963 bis 1966 nahm Baden-Württemberg die erste Stelle ein. Im Jahr 1967 wurde es von Hessen, das immer mehr nach vorne rückte, abgelöst; es nimmt jetzt nach Nordrhein-Westfalen den dritten Platz ein. Wenn die Entwicklung über einen längeren Zeitraum beobachtet wird, kann festgestellt werden, daß sich der Abstand zwischen den Pro-Kopf-Werten der Länder verringert hat und die Unterschiede nicht mehr so groß sind wie noch vor zehn Jahren.

Dr. Georg Wucher

## Sparvorgänge bei privaten Haushalten

### Kombination von Sparformen nach der Einkommens- und Verbrauchsstichprobe 1969

Nach wie vor stehen Fragen der Vermögensbildung und -verteilung im Mittelpunkt des gesellschaftspolitischen Interesses. Mit den bisher für Baden-Württemberg veröffentlichten Ergebnissen der Einkommens- und Verbrauchsstichprobe 1969<sup>1)</sup> konnte der Mangel an statistischem Material zur Vermögenssituation nur zum Teil behoben werden. Im Zusammenhang

mit den kürzlich veröffentlichten Ergebnissen zur Struktur des Sparens privater Haushalte<sup>1)</sup>, die aus einer Umfrage bei etwa 7000 Haushalten verschiedener sozialer Schichten, Einkommensklassen sowie Haushaltsgrößen ermittelt wurden, sind auch die folgenden Untersuchungen zu werten.  
 Die Darstellung der einzelnen Tatbestände des Mehrfachsparens setzt eine starke Disaggregation des Erhebungsmaterials voraus, mit der Folge, daß die kleinsten Einheiten nicht

<sup>1)</sup> Vgl. Baden-Württemberg in Wort und Zahl, Heft 9/1970 S. 266 ff.

mehr in jedem Falle als repräsentativ angesehen werden können. Um dieser Besonderheit Rechnung zu tragen, wurde teils auf die Einbeziehung ungesicherter Ergebnisse verzichtet, teils wurden die ermittelten Relativzahlen in Klammern gesetzt.

## Überwiegend zwei Sparformen

Grenzt man die Vielfalt des häuslichen Sparens mit den üblichen Formen des Konten-, des Versicherungs-, des Wertpapier- und des Bausparens ab, dann bedienen sich fast 98% aller Haushalte einer oder mehrerer dieser auf dem Kapitalmarkt angebotenen Anlagemöglichkeiten. Wie das nebenstehende *Schaubild 1* zeigt, begnügen sich 17% der Haushalte mit einer Sparform, während sich mehr als 80% zwei und mehr

Tabelle 1  
Haushalte nach der Zahl der Sparformen<sup>1)2)</sup>

Haushaltsgruppe	Haus- halte ins- gesamt	Von den Haushalten hatten jeweils . . %				
		eine Spar- form	zwei Spar- formen	drei Spar- formen	vier Spar- formen	keine Spar- form ange- geben
Alle Haushalte						
Zusammen . . . . .	6935	17,1	41,9	28,9	9,9	2,2
Nach der sozialen Stellung des Haushaltsvorstands						
Landwirte . . . . .	359	22,3	40,4	27,4	(8,3)	(1,6)
Selbständige <sup>3)</sup> . . . . .	639	(7,8)	31,0	39,0	21,3	(0,9)
Beamte . . . . .	412	8,9	41,6	35,5	13,6	(0,4)
Angestellte . . . . .	1 261	12,2	38,1	34,3	14,4	(1,0)
Arbeiter . . . . .	2 320	17,3	48,7	26,9	5,1	(2,0)
Nichterwerbstätige . . . . .	1 944	28,7	42,2	18,6	5,2	5,3
Nach der Haushaltsgröße (Personenzahl)						
1 Person . . . . .	1 514	36,8	39,0	11,3	(4,3)	8,6
2 Personen . . . . .	1 864	20,4	43,1	25,2	8,9	(2,4)
3 Personen . . . . .	1 408	14,1	41,3	32,1	11,1	(1,4)
4 Personen . . . . .	1 167	10,4	42,0	35,5	11,4	(0,7)
5 und mehr Personen . . . . .	982	11,6	43,0	33,2	11,6	(0,6)
Nach der Höhe des monatlichen Haushaltsnettoeinkommens (ohne Haushalte von Landwirten)						
bis unter 300 DM . . . . .	514	43,0	29,7	(3,1)	(2,3)	21,9
300 bis unter 600 DM . . . . .	1 127	39,4	41,5	9,9	(1,2)	8,0
600 bis unter 800 DM . . . . .	1 274	21,8	48,9	22,4	(3,4)	(3,5)
800 bis unter 1200 DM . . . . .	1 878	17,5	46,8	27,2	7,3	(1,2)
1200 bis unter 1800 DM . . . . .	1 159	9,5	40,5	36,2	13,0	(0,8)
1800 und mehr DM . . . . .	624	5,3	25,8	43,0	25,8	(0,1)

<sup>1)</sup> Einkommens- und Verbrauchsstichprobe 1969. – <sup>2)</sup> Konten-, Bau-, Wertpapier- oder Versicherungssparen. – <sup>3)</sup> Gewerblich und freiberuflich Selbständige.

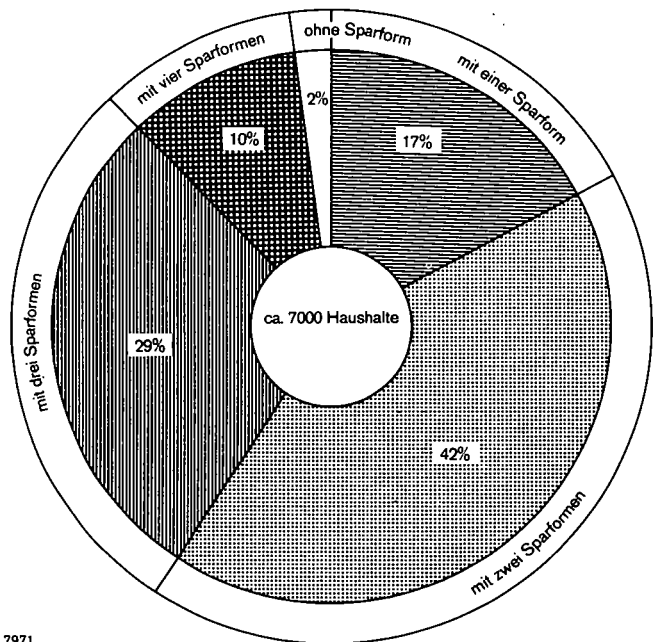
Sparformen leisten können. Dabei überwiegen die Zweierkombinationen bei fast 42% aller Haushalte. Drei Anlageformen nützen 29% und alle vier Möglichkeiten fast 10% der beteiligten Haushalte. Unabhängig von den gegebenen Kombinationsmöglichkeiten zeigt die *Tabelle 1*, daß das Übergewicht des zweifachen Sparens sowohl das Schichtmerkmal der sozialen Stellung des Haushaltsvorstands als auch die Merkmale der Haushaltsgröße und der Höhe des Haushaltseinkommens durchzieht. Besondere Ausnahmen, wie nämlich, daß sich die unterste Einkommensgruppe meist mit einer Sparform bescheiden muß und das Mehrfachsparen mit steigendem Einkommen zunimmt, sind durchaus verständlich und bestätigen nur die Regel.

## Einfachsparer bevorzugen Sparbuch

Selbstverständlich dominiert bei den Haushalten mit nur einer Sparform durchweg das Kontensparen (78%), und zwar beinahe zur Hälfte das besonders intensiv geförderte Prämiensparen (*Tabelle 2*). Die bedeutendste Alternative stellt das Versicherungssparen dar, dem sich 20% dieser Haushalte zugewendet haben. Der Kreis der Einfach-Sparer setzt sich hauptsächlich aus Haushalten der unteren Einkommensgruppen, das sind Rentner, Arbeiter und kleinere Angestellte, zusammen.

Schaubild 1

An der Einkommens- und Verbrauchsstichprobe beteiligter Haushalte nach der Anzahl der Sparformen in Baden-Württemberg 1969



## Unteres Einkommen zwingt zur Daseinsvorsorge

Die Wahl zweier Sparformen läßt eine ganze Reihe von Kombinationsmöglichkeiten zu. Wie die *Tabelle 3* zeigt, entfallen mehr als 97% auf die Paarung des Kontensparens mit einer der übrigen Möglichkeiten des Versicherungs-, des Bau- und des Wertpapiersparens. Die außerhalb des Kontensparens liegenden Varianten können deshalb hier vernachlässigt werden.

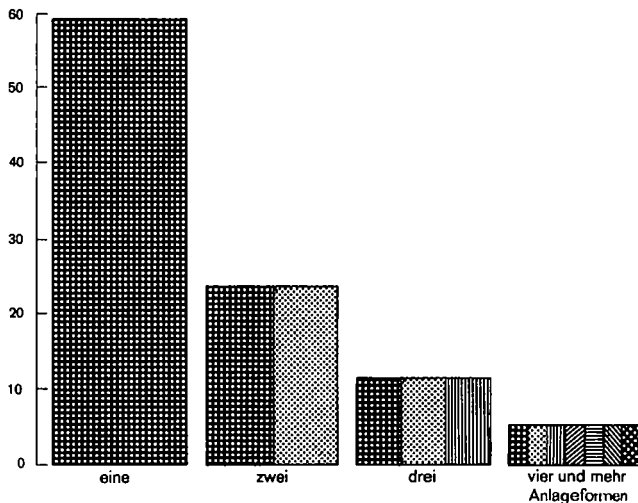
Tabelle 2  
Haushalte mit nur einer Sparform

Haushaltsgruppe	Von den teilnehmenden Haushalten sparten jeweils ... % in Form von		
	Kontensparen	Versicherungssparen	Sonstigen Möglichkeiten
Alle Haushalte			
Zusammen	77,8	20,0	2,2
Nach der sozialen Stellung des Haushaltsvorstands			
Landwirte	71,4	27,2	(1,4)
Selbständige <sup>1)</sup>	(48,6)	(40,0)	(11,4)
Beamte	79,2	19,4	(1,4)
Angestellte	81,3	17,1	(1,6)
Arbeiter	73,5	25,0	(1,5)
Nichterwerbstätige	82,1	15,3	(2,6)
Nach der Haushaltsgröße (Personenzahl)			
1 Person	82,0	15,4	(2,6)
2 Personen	80,8	16,2	(3,0)
3 Personen	75,3	22,9	(1,8)
4 Personen	70,5	28,3	(1,2)
5 und mehr Personen	73,8	25,0	(1,2)
Nach der Höhe des monatlichen Haushaltsnettoeinkommens (ohne Haushalte von Landwirten)			
bis unter 300 DM	80,0	(14,6)	(5,4)
300 bis unter 600 DM	78,7	19,6	(1,7)
600 bis unter 800 DM	88,6	10,4	(1,0)
800 bis unter 1 200 DM	73,4	24,5	(2,1)
1 200 bis unter 1 800 DM	77,8	19,2	(3,0)
1 800 und mehr DM	75,6	17,8	(6,6)

<sup>1)</sup> Gewerblich und freiberuflich Selbständige.

## Wertpapiersparende Haushalte nach der Häufigkeit der Anlageformen

‰ der Haushalte



8071

Konten- und Versicherungssparen präsentieren sich als die beliebteste Zweierkombination. Die Gründe hierfür offenbaren sich erst bei näherer Betrachtung der Tabelle. So gewinnt diese Kombination zunehmend bei Großhaushalten an Bedeutung, wohl deswegen, weil das früher schon erwähnte Kindersparbuch in Verbindung mit der Ausbildungs- und Aussteuerversicherung hier eine nicht zu unterschätzende Rolle spielt. Außerdem ist zu erkennen, daß die weit überwiegende Zahl dieser sogenannten Kleinsparer über ein monatliches Nettoeinkommen zwischen 800 bis 1200 DM und darunter verfügt. Es handelt sich also um Sparer, die keineswegs vom Überfluß sparen, sondern gerade wegen ihrer wirtschaftlich bescheidenen Situation im Blick auf die Zukunft der Kinder oder auf

Tabelle 3  
Haushalte mit zwei Sparformen

Haushaltsgruppe	Von den Haushalten wählen ... % folgende Sparkombinationen			
	Versicherungssparen	Bausparen	Wertpapiersparen	Sonstige Sparkombinationen
<b>Alle Haushalte</b>				
<b>Zusammen</b>	<b>78,7</b>	<b>11,0</b>	<b>7,8</b>	<b>2,5</b>
<b>Nach der sozialen Stellung des Haushaltsvorstands</b>				
Landwirte	64,6	(20,5)	(3,9)	(11,0)
Selbständige <sup>1)</sup>	80,0	(7,9)	(5,0)	(7,1)
Beamte	75,2	20,0	(2,4)	(2,4)
Angestellte	78,6	10,3	7,9	(3,2)
Arbeiter	87,5	8,7	(2,8)	(1,0)
Nichterwerbstätige	70,7	9,4	18,3	(1,6)
<b>Nach der Haushaltsgröße (Personenzahl)</b>				
1 Person	62,4	(13,3)	22,5	(1,8)
2 Personen	76,3	10,6	12,1	(1,0)
3 Personen	81,4	11,0	(2,5)	(5,1)
4 Personen	82,2	10,9	(4,8)	(2,1)
5 und mehr Personen	84,0	10,3	(3,0)	(2,7)
<b>Nach der Höhe des monatlichen Haushaltsnettoeinkommens (ohne Haushalte von Landwirten)</b>				
bis unter 300 DM	(73,7)	(13,2)	(10,5)	(2,6)
300 bis unter 600 DM	75,2	(10,3)	(12,8)	(1,7)
600 bis unter 800 DM	79,4	(7,8)	12,4	(0,4)
800 bis unter 1200 DM	82,6	9,4	4,9	(3,1)
1200 bis unter 1800 DM	77,9	11,9	8,4	(1,8)
1800 und mehr DM	71,7	(17,3)	(7,8)	(3,2)

<sup>1)</sup> Gewerblich und freiberuflich Selbständige.

Notfälle eine Daseinsvorsorge im kleinen betreiben. Dementsprechend verlieren bei diesem Personenkreis die das Kontensparen ergänzenden Möglichkeiten des Wertpapier- und Bausparens an Bedeutung.

## Drei Sparformen auch bei durchschnittlichem Einkommen

Zu den häufigsten Kombinationen bei der Wahl von drei Sparformen gehören das Konten- in Verbindung mit dem Bau- und dem Versicherungssparen, für das sich immerhin fast zwei Drittel aller dreifach sparenden Haushalte entschieden haben. Die Annahme, daß nur begüterte und gutverdienende Haushalte diesem Kreis angehören, wird mit der *Tabelle 4* widerlegt, denn auch die unteren und mittleren Einkommensgruppen sind überdurchschnittlich daran beteiligt; desgleichen auch die größeren Haushalte von vier bzw. fünf und mehr Personen, von denen, wie früher schon erwähnt, sowohl das Kontensparen (Kindersparbücher) als auch Versicherungssparen (Vorsorge) und das Bausparen bevorzugt wird.

Tabelle 4  
Haushalte mit drei Sparformen

Haushaltsgruppe	Von den Haushalten wählen im wesentlichen ... % folgende Sparkombinationen		
	Konten - in Verbindung mit dem Bau- und dem Versicherungssparen	Wertpapiersparen	Sonstige Sparkombinationen
<b>Alle Haushalte</b>			
<b>Zusammen</b>	<b>64,2</b>	<b>24,0</b>	<b>11,8</b>
<b>Nach der sozialen Stellung des Haushaltsvorstands</b>			
Landwirte	67,4	(27,9)	(4,7)
Selbständige <sup>1)</sup>	67,6	(4,0)	(28,4)
Beamte	71,3	(9,1)	19,6
Angestellte	59,7	31,8	8,5
Arbeiter	81,9	15,4	(2,7)
Nichterwerbstätige	33,8	45,9	20,3
<b>Nach der Haushaltsgröße (Personenzahl)</b>			
1 Person	(33,0)	(46,8)	(20,2)
2 Personen	49,7	35,4	14,9
3 Personen	61,8	22,2	16,0
4 Personen	73,3	16,3	10,4
5 und mehr Personen	76,5	19,4	(4,1)
<b>Nach der Höhe des monatlichen Haushaltsnettoeinkommens (ohne Haushalte von Landwirten)</b>			
bis unter 300 DM	-	(,)	-
300 bis unter 600 DM	(43,1)	(43,1)	(13,8)
600 bis unter 800 DM	63,3	31,4	(5,3)
800 bis unter 1200 DM	67,2	15,8	17,0
1200 bis unter 1800 DM	65,6	24,4	10,0
1800 und mehr DM	60,0	29,3	(10,7)

<sup>1)</sup> Gewerblich und freiberuflich Selbständige.

Nach dem Kriterium der sozialen Stellung des Haushaltsvorstands unterschieden, wenden sich sowohl die Haushalte von Landwirten, gewerblich und freiberuflich Selbständigen, Beamten und Arbeitern überdurchschnittlich dem gleichzeitigen Konten-, Bau- und Versicherungssparen zu. Dagegen fällt die Beteiligung der Angestellten- und Nichterwerbstätigen-Haushalte an der anderen Kombinationsform des Konten-, Bau- und Wertpapiersparens auf, was auf die diesen Schichten zugehörigen zahlreichen Volksaktionäre schließen läßt. Leider mußte bei dieser Erhebung auf die Spitzenverdiener verzichtet werden.

Für die übrigen Dreierkombinationsformen ergeben sich recht geringfügige Werte, so daß schon deswegen auf ihre Darstellung verzichtet werden muß. Erwähnenswert ist vielleicht, daß das gleichzeitige Konten-, Wertpapier- und Versicherungssparen bei den Selbständigen-, Beamten- und Nichterwerbstätigen-Haushalten verhältnismäßig häufig vorkommt.

## Bei Wertpapieren überwiegend nur eine Anlageform

Fast 60% aller wertpapiersparenden Haushalte lassen es, wie aus dem nebenstehenden *Schaubild 2* ersichtlich ist, bei einer Anlageform bewenden. Diese starke Inanspruchnahme nur einer Anlagemöglichkeit umfaßt zwar alle Schichten der sozialen Stellung, der Haushaltsgröße und der Einkommenshöhe, doch ragen überdurchschnittliche Werte bei Arbeiterhaushalten sowie bei Haushalten von Landwirten hervor. Bei letzteren sind sie, wie schon früher erwähnt, im Zusammenhang mit absatzbedingten Beteiligungsverpflichtungen (z. B. Zuckeraktien) zu sehen, wogegen sie in Arbeiterhand vornehmlich auf den Erwerb von Volksaktien zurückzuführen sind.

Die Inanspruchnahme zweier Anlageformen offenbart völlig andere Verhältnisse. Hier sind die in Fragen der Geldanlage besonders bewanderten Haushalte der freiberuflich und gewerblich Selbständigen, sowie die von Beamten und gutverdienenden Angestellten stark beteiligt. Bezeichnenderweise nimmt die Beteiligung an dieser Sparform bei den größeren Haushalten etwas ab, woraus die anderweitige Belastung dieser meist kinderreichen Familien gefolgert werden kann. Eine überdurchschnittliche Beteiligung der höheren Einkommensgruppen rundet das zuvor gewonnene Bild ab. Ähnliche, bzw. ausgeprägtere Verhältnisse liegen bei drei bzw. vier und mehr Wertpapieranlageformen vor. Zu den überdurchschnittlich Beteiligten zählen hier ferner Haushalte von Nichterwerbstätigen, wozu auch die vom eigenen Vermögen lebenden Rentner zu rechnen sind, deren Lebensunterhalt nicht zuletzt von den Erträgen oder der Auflösung des mehrfachen Wertpapierbesitzes bestritten wird.

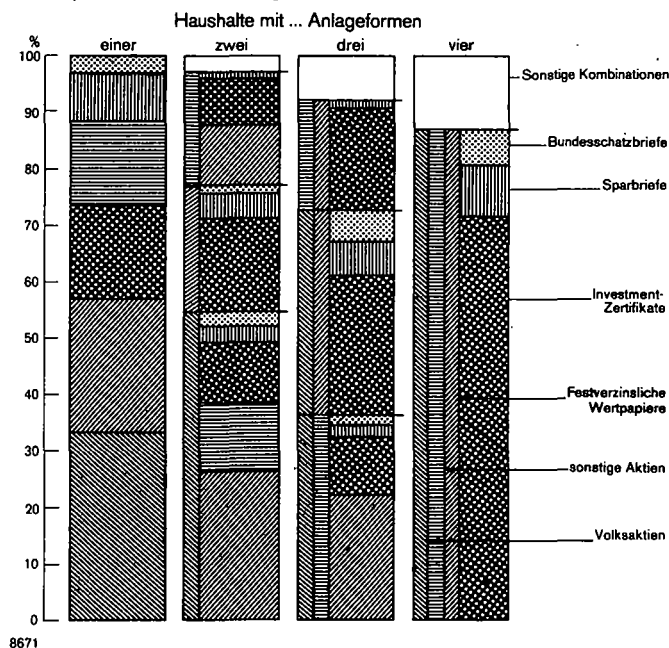
Von besonderem Interesse sind die Ergebnisse über die Gliederung des Wertpapierbesitzes bzw. über die Kombinationsformen im Falle von Mehrfachanlagen seitens der Haushalte (*Schaubild 3*). Die schon bei dem Vorhandensein einer Anlageform erkennbare Bevorzugung von Volksaktien findet sich auch wieder bei den Zweier-, Dreier- und Viererkombinationen. Daneben spielen bei allen Kombinationsformen die festverzinslichen Wertpapiere sowie die Investmentzertifikate eine bedeutende Rolle. Der Besitz sonstiger Aktien, das sind Aktien im herkömmlichen Sinne, nimmt relativ mit der Häufung des Wertpapierbesitzes zu. Bei der ebenfalls zunehmenden Einkommensabhängigkeit des Mehrfachbesitzes wird deutlich, daß namhafter Wertpapierbesitz nach wie vor höhere Einkommens- und Vermögensverhältnisse voraussetzt. Solange das Terrain der Vermögensbildung breiter Schichten von allen Beteiligten noch vorwiegend sondiert wird, ist eine Wandlung der bestehenden Verhältnisse, etwa im Sinne der gewerkschaftlichen Vorstellungen, nicht zu erwarten. Immerhin haben die Ausgabe von Volksaktien und die staatliche Sparförderung schon eine breite Streuung kleiner Anlagevermögen geschaffen. Im Rahmen einer überbetrieblichen Ertragsbeteiligung wird dem Wertpapier eine noch größere Bedeutung zukommen.

## Gesetzgeber bestimmt Rahmen der Statistik

Die Grenzen einer aktuellen Vorweg-Aufbereitung der Einkommens- und Verbrauchsstichprobe 1969 für Baden-Würt-

Schaubild 3

Wertpapiersparende Haushalte nach der Häufigkeit und Kombination der Anlageformen



temberg sind mit dieser abschließenden Untersuchung im wesentlichen erreicht. Die laufende Veröffentlichung der beim Statistischen Bundesamt zentral aufbereiteten Ergebnisse<sup>2)</sup> läßt wegen der Einbeziehung von ca. 50 000 Haushalten aus dem ganzen Bundesgebiet eine wesentlich tiefere Gliederung des Veröffentlichungsprogramms zu, was dem fachlich interessierten Leser ausführlichere Details vermittelt.

Im übrigen sind der Statistik weitere Möglichkeiten auf diesem interessanten und in der Vergangenheit etwas vernachlässigten Gebiet der Beobachtung der Vermögensbildung nur in dem vom Gesetzgeber zugelassenen engen Rahmen gegeben, so daß weitergehende Wünsche nicht ohne Revision der bestehenden Schranken realisiert werden können. Die entscheidenden Schwierigkeiten liegen nämlich, wie die Erfahrung gezeigt hat, bei der Freiwilligkeit der statistischen Auskünfte in Verbindung mit den Erfordernissen einer echten Stichprobenerhebung. Indessen werden auch auf Landesebene weiterhin alle Möglichkeiten der Strukturanalyse wahrgenommen, um über typische Landeswerte für Vergleichszwecke zu verfügen.

Gerhard Schmidt

## Staatliche und kommunale Steuereinnahmen 1970

### Mit rund 4% erheblich geringerer Steuerzuwachs

Das Wachstumstempo des Gesamtsteueraufkommens (ohne Lastenausgleichsabgaben) hat in Baden-Württemberg beträchtlich nachgelassen. Im Jahr 1970 war die Steigerungsrate mit 3,8% ganz erheblich, nämlich um gut 20 Punkte kleiner als 1969<sup>1</sup>. Insgesamt wurden über 22,6 Mrd. DM an Steuern

<sup>1</sup> Vgl. Baden-Württemberg in Wort und Zahl, Heft 3/1970, S. 83 ff.

<sup>2</sup> Wirtschaft und Statistik, W. Kohlhammer-Verlag; Statistisches Bundesamt Wiesbaden, Fachserie M, Reihe 18 – Einkommens- und Verbrauchsstichproben, W. Kohlhammer-Verlag.

aufgebracht. Die außerordentlich niedrige Zuwachsquote hat verschiedene besondere Gründe, die im folgenden bei der Erörterung des Aufkommens nach einzelnen Steuerarten erwähnt werden. Im Bundesgebiet einschl. Berlin (West) betragen die Steuereinnahmen von Bund, Ländern und Gemeinden (ohne Lastenausgleichsfonds) 1970 nach vorläufigen Zusammenstellungen des Bundesministeriums der Finanzen 152,6 Mrd. DM, das waren fast 8,5 Mrd. DM oder 5,9% mehr